

## 5. Zusammenhang der Verwendungsformen der Solidarität

---

Im zweiten Kapitel habe ich aufzuzeigen versucht, dass es einen spezifischen Anwendungsbereich der Solidarität im Unterschied zu Teilsynonymen gibt. Die hier betrachteten Teilsynonyme waren *Sympathie*, *Nächstenliebe*, *Freundschaft* und *Vertrauen*.

Für den Bereich der *Sympathie* wurde festgestellt, dass die Eigenheit der *Sympathie* darin besteht, sich in andere hineinzusetzen. Das Sich-Hineinsetzen in den anderen ist das zentrale Differenzierungsmerkmal zur Solidarität und zeigt gleichzeitig die Grenzen des Wirkungsbereiches der *Sympathie* auf. Die Differenz zur Solidarität besteht darin, dass diese auf etwas Gemeinsames oder Geteiltes abzielt und eine Verbindung zwischen den Akteur:innen herstellt, wohingegen die *Sympathie* maßgeblich in der Bewegung des Individuums in die angenommene Position des anderen besteht. Eine Verifikation dieser Position des anderen muss dabei nicht erfolgen.

Im Hinblick auf die *Nächstenliebe* lässt sich die Differenzierung zur Solidarität so fassen, dass bei der Gottesliebe als einer Ausprägung der *Nächstenliebe* kein Gefühl der Zugehörigkeit und keine gemeinsame Identifikation zwischen den Mitgliedern vonnöten ist, sondern die Bewegung zu Gott – zum Metaphysischen hin – erfolgt und sich erst von dort auf den transzendenten anderen richtet. Bei der *Nächstenliebe* wurde jedoch auch der Bereich der praktisch orientierten Verwendungsweise aufgezeigt, die man auch als eine Form der Solidarität im Sinne einer allgemeinen Geschwisterlichkeit beschreiben kann. Die Gemeinsamkeit besteht darin, dass sie sich durch wohlwollende Taten gegenüber dem Nächsten auszeichnet.

Für die *Freundschaft* wurde die Ausprägung der politischen Freundschaft als Solidarität verstanden, weil sie sich auf etwas Gemeinsames bezieht und die Beteiligten ein gemeinsames Ziel (die allgemeine Wohlfahrt) erreichen wollen, das sie alleine nicht erreichen können. Hierin besteht eine Überschneidung mit der instrumentellen Solidarität, wie sie in der Ausprägung des Wohlfahrtsstaates gefunden werden kann. Die rein zwischenmenschliche Freundschaft zwischen einander direkt bekannten und vertrauten Personen ist von der Solidarität allerdings zu unterscheiden.

Beim *Vertrauen* wurde aufgezeigt, dass das Vertrauen der Individuen in die Institution eine Ähnlichkeit mit der sozialintegrativen Solidarität aufweist. Die Gemeinsamkeit liegt darin, dass die Begriffe als Handlungsmotivatoren zur Erreichung eines gemeinsamen Ziels dienen und dabei gleichzeitig die Integration der Individuen in die Gesellschaft sicherstellen. Dabei treten beide Formen, also das Vertrauen und die Solidarität, als Hintergrundkonsens der Akteur:innen auf. Eine zentrale Differenz der beiden Begriffe besteht darin, dass Vertrauende immer ein Risiko eingehen, wohingegen das Risiko für Akteur:innen der Solidarität kein zentraler Bestandteil ist.

Maßgeblich bei der Betrachtung der Teilsynonyme der Solidarität ist, dass jedes Teilsynonym einen eigenen Wirkungsbereich hat, aber je nach Verständnis der Solidarität auch als eine spezifische Form der Solidarität gelten kann. Bei den Teilsynonymen war es möglich, zu differenzieren, auf welche Ausprägung der Solidarität sich diese Überschneidung bezieht. Für die Entwicklung eines Prototyps der Solidarität ist damit gewonnen, dass aufgezeigt wurde, dass der Solidarität ein eigener Wirkungsbereich zuzugestehen ist. Zudem wurden aus dieser Analyse Differenzierungskriterien gewonnen.

Im folgenden Kapitel wurden dann die verschiedenen Verwendungsformen der Solidarität ausgearbeitet und betrachtet. Dies erfolgte entlang von Differenzierungskriterien, die bei jeder Form der Solidarität systematisiert wurden. Diese Differenzierungskriterien sind: das Subjekt dieser Solidarität, Motivation und Gründe für solidarisches Handeln, Hintergrundinformationen über Situationen für solidarisches Handeln, Freiwilligkeit oder Zwang zur Solidarität, normativer Anspruch des Solidaritätskonzeptes, ob die solidarische Haltung aktiv oder passiv erfolgt, der Bezug der Solidarität zur Gerechtigkeit, aktive oder passive Solidarität, räumliche Dimension, Grenzen der Solidaritätsform und ihr Transformationspotenzial. Bei dieser Untersuchung der Verwendungsformen habe ich mich auf Kurt Bayertz' und Sally Scholz' Vorarbeiten bezogen. Insgesamt wurden dabei vier Formen der Solidarität betrachtet: die sozialintegrative Solidarität, die instrumentelle Solidarität, die politische Solidarität und die universale Solidarität.

Im daran anschließenden Kapitel wurden dann die Ergebnisse zu den einzelnen Verwendungsformen der Solidarität zusammengezogen und aus diesen ein Prototyp der Solidarität abgeleitet. Der Prototyp der Solidarität bezeichnet dabei Merkmale, die sich teilweise in allen Solidaritätsformen wiederfinden. Bei der Entwicklung des Prototyps habe ich zunächst die Gemeinsamkeiten der Verwendungsformen auf einer abstrakten Ebene beschrieben. Jede dieser Gemeinsamkeiten hat bei der spezifischen Form der Solidarität eine Ausprägung, die sich von jener in den anderen Solidaritätsformen unterscheiden lässt. Damit knüpfte ich insgesamt an das methodische Vorgehen Hartmanns an.

Die von mir identifizierten Kerne der Solidaritätsformen sind: Erstens findet Solidarität zwischen zwei oder mehr Entitäten statt, von denen zumindest eine

menschlich ist. Zweitens zielt Solidarität darauf ab, etwas zu erhalten oder zu befördern, was eine Entität nicht alleine in der gleichen Art und Weise bewerkstelligen kann. Drittens baut Solidarität immer auf einem geteilten Konsens auf oder erschafft einen geteilten Konsens. Viertens ist die Interaktion zwischen den Entitäten bis zu einem gewissen Grad geprägt von einem sozialen, normativen oder juristischen Zwang.

Neben diesen Kernelementen des Prototyps gibt es weitere Elemente, aus denen sich die jeweiligen Formen der Solidarität zusammensetzen. Diese Elemente geben den Solidaritätsformen ihren spezifischen Charakter. Die Solidaritätsformen müssen dabei nicht auf jedes dieser Elemente gleichermaßen referieren oder eine spezifische Ausprägung von einem dieser Elemente aufweisen. Diese Elemente, die den Kern des Prototyps der Solidarität ergänzen, wurden entlang der Differenzierungskriterien der Solidarität gebildet. Dabei habe ich mich auf einige Beispiele beschränkt, welche die Bandbreite der Ausprägung der Elemente aufzeigen: Motivation, normativer Anspruch, aktiv vs. passiv, Bezug zur Gerechtigkeit, räumliche Dimension, Grenzen der Solidarität und Transformationspotenzial.

Nachdem nun der Prototyp der Solidarität und auch die ihn ergänzenden Elemente entwickelt wurden, bleibt die Frage offen, weshalb Solidarität in den verschiedenen sozialen Kontexten so unterschiedlich auftreten kann: In den verschiedenen Formen der Solidarität betrachtet, ist Solidarität auf der einen Seite universal, unbewusst und asymmetrisch und auf der anderen Seite zugleich partikular, bewusst und reziprok. In diesem Kapitel möchte ich nun versuchen, eine Antwort auf die Frage zu geben, wie diese verschiedenen Formen der Solidarität trotz ihrer grundlegenden Unterschiede einen gemeinsamen Zusammenhang haben, der über den Kern des Prototyps hinausgeht.

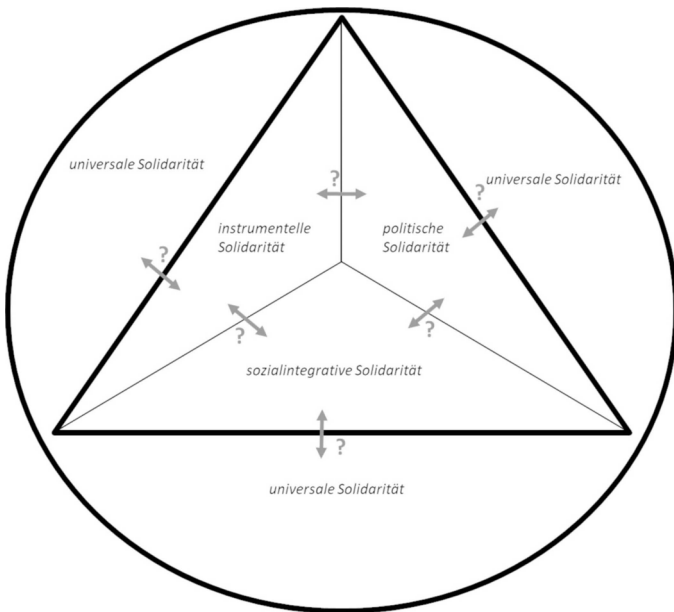
Diesen Zusammenhang sehe ich in dem Transformationspotenzial, das jeder Form der Solidarität innewohnt und das in diesem Kapitel gesondert dargestellt werden soll. Dabei soll auch ein Vorschlag für eine Systematisierung des Solidaritätsbegriffs entworfen werden, der zugleich eine Erklärung dafür bieten soll, dass die verschiedenen Formen der Solidarität mit so unterschiedlichen Ausprägungen – wie im dritten und vierten Kapitel gezeigt – dennoch in dem Prototyp der Solidarität vereint werden können und somit trotz ihrer Unterschiede den gleichen Begriff kennzeichnen.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass ich den Begriff der Solidarität hier explizit von den praktischen Ausprägungen der Solidarität differenzieren möchte: Die einzelnen praktischen Ausprägungen der Solidarität zeichnen sich durch die Zusammensetzung der Elemente des Prototyps und der Differenzierungskriterien in einer jeweils spezifischen Ausprägung aus. Würden die spezifischen praktischen Ausprägungen der Solidarität direkt miteinander verglichen, dann könnte der Eindruck entstehen, dass sie nicht derselben Begriffswelt angehören. Doch hat gerade die Analyse des Prototyps und der Differenzierungskriterien

en gezeigt, dass die einzelnen Formen der Solidarität, die sich aus den praktischen Ausprägungen ableiten lassen, einen geteilten Kern aufweisen.

Die folgende Grafik soll veranschaulichen, welche Verhältnisse der Formen der Solidarität zueinander ich in diesem Kapitel herausarbeiten möchte. Zielsetzung ist es, die Verhältnisse der verschiedenen Formen der Solidarität in einen gesamten Zusammenhang zu bringen und dabei darauf einzugehen, wie sich die Solidaritätsformen zueinander verhalten und ineinander transformieren können. Um einen ersten Zusammenhang herzustellen, erschien es mir nach einer Betrachtung der räumlichen Dimensionen und der Grenzen der Solidarität zur Systematisierung sinnvoll, die universale Solidarität als das Maximum der möglichen solidarischen Handlungen in Bezug auf Ausdehnung, Reichweite und Umfang darzustellen. Daher ist diese Form der Solidarität in der Grafik als zugrundeliegende Scheibe dargestellt. Die anderen drei Formen der Solidarität haben nach meiner Interpretation einen engeren Zusammenhang zueinander, da sie zumeist eine begrenzte Reichweite (Umfang der Akteur:innen/Exklusivität) und enge räumliche Dimension (oft im Rahmen des Nationalstaates) haben. Dennoch weisen auch sie alle ein Erweiterungspotenzial im Hinblick auf Reichweite und Umfang auf.

Abbildung 5: Verhältnisse der Solidaritätsformen zueinander



Im Folgenden sollen die Verhältnisse einer jeden Form der Solidarität zu jeder anderen Form dargestellt werden.

## 5.1 Sozialintegrative und instrumentelle Solidarität

Zur sozialintegrativen Solidarität wurde aufgezeigt, dass für diese Solidaritätsform ein bewahrender Charakter prägend ist: Handlungen der sozialintegrativen Solidarität versuchen in erster Linie, den Status quo zu erhalten, ihn zu bewahren und – falls nötig – Handlungen gegen ihn zu bestrafen und dauerhaft zu unterbinden. Ausgangspunkte dafür sind die in den Handlungen der sozialintegrativen Solidarität zum Ausdruck kommenden geteilten Überzeugungen und Werte, die gemeinsame Geschichte etc. Diese geteilten Elemente entstehen irgendwann im sozialen Kontext und werden durch beständiges Wiederholen oder Nicht-Infragestellen zu prägenden Elementen. Diese können von Gesellschaft zu Gesellschaft und je nach Entstehungsgeschichte variieren. In jeder Gesellschaft oder Gemeinschaft kann ein Set solcher geteilten Überzeugungen gefunden werden, die den Zusammenhalt und die gemeinsame Identifikation der Einzelakteur:innen mit dem Ganzen sicherstellen.

Die Gesamtheit der geteilten Überzeugungen ist jedoch nicht starr und kann – auf demselben Weg, auf dem diese auch entstanden sind – durch soziale Interaktion verändert werden. Ein Wandel verlangt allerdings, dass – um mit Durkheim zu sprechen – das Kollektivbewusstsein dies zulässt. Es gibt unterschiedliche Gründe, warum eine Auseinandersetzung mit den geteilten Überzeugungen nicht erfolgt: Die Akteur:innen des Kollektivbewusstseins haben sich mit den spezifischen geteilten Überzeugungen noch nicht aktiv oder diskursiv auseinandergesetzt und es besteht eine Deutungslücke. Oder die Einflusskraft des kollektiven Bewusstseins ist zurückgegangen und gestattet dem Einzelnen von den geteilten Überzeugungen leicht abweichende Handlungen. Es ist anzunehmen, dass es innerhalb des Kollektivbewusstseins unterschiedlich gewichtige Anforderungen an die Übereinstimmungen für die jeweilige Gesellschaft oder Gemeinschaft gibt. Ein Abweichen von den Grundüberzeugungen der Gesellschaft oder Gemeinschaft würde demnach nicht toleriert und würde bestraft werden, wohingegen ein Abweichen von schwächeren Überzeugungen eher hingenommen bzw. schneller wieder vergeben würde. Eine darauf aufbauende Option ist, dass das Kollektivbewusstsein in Bezug auf ein spezifisches Element durch die Akte der Individuen wiederkehrend infrage gestellt wurde und somit über die Zeit diesbezüglich an Bestimmtheit verloren hat. Zumeist sind es gerade kleine Abweichungen, die auf lange Sicht dazu führen, dass das Kollektivbewusstsein in Bezug auf eine bestimmte Praxis weniger eindeutig ist und irgendwann ganz aufgeweicht wird. Diese Veränderungen vollziehen sich eher schleichend und sind erst über einen längeren Zeitraum hinweg deutlich bemerk-